

Unconditionally

Von Elvea

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Ersehnte Nachrichten	2
Kapitel 1: Das Anzeichen der Eifersucht	6
Kapitel 2: Das dumpfe Gefühl	10

Prolog: Ersehnte Nachrichten

Prolog - Ersehnte Nachrichten

Die Dunkelheit brach bereits ungewöhnlich früh über Konohagakure und die umliegende Landschaft herein, als ein ausgesprochen großer Falke von kastanienbrauner Farbe im Landeflug sein Gefieder spreizte, um sich von einer starken Böe nicht erneut in die Höhe treiben zu lassen.

Interessanterweise steuerte das Tier nicht wie die anderen Botenvögel den für den Empfang und das Versenden von Mitteilungen vorgesehenen Turm an, sondern ein in der Stadtmitte gelegenes, einstöckiges Gebäude, dessen Fenster hell erleuchtet waren. Der Falke fuhr die Krallen aus und ließ sich auf einem stabil wirkenden Ast nieder, der zu einem Baum gehörte, der direkt neben besagtem Haus gepflanzt worden war.

Vorsichtig rückte der Vogel mit kleinen Hüpfen bis vorn an die Spitze vor, um mit seinem scharfen Schnabel eine Fensterscheibe zu erreichen, hinter der ebenfalls Licht brannte. Mehr war jedoch nicht zu erkennen, da gelbe Vorhänge unliebsames Hereinspähen unmöglich machten. Ein kräftiges *Tock, Tock, Tock* riss die in diesen vier Wänden lebende Person aus ihrem Halbschlaf, in den sie versunken war, während sie eigentlich den Bericht ihrer letzten Mission zu Ende schreiben sollte.

Die Tinte hatte deutliche Spuren auf den Wangen hinterlassen, die Unterlagen waren zerknittert und einige Ordner sogar auf den Boden gerutscht, doch die junge Frau, die für all das verantwortlich war, achtete gar nicht auf das Chaos um sie herum.

Mit ungelassenen Schritten und einem leichten Lächeln im Gesicht eilte sie zum Fenster, denn sie ahnte bereits, was dort wartete.

In ihrer Hast hätte Sakura Haruno beinahe die Vorhänge zerrissen, doch schließlich gelang es ihr ohne größere Schäden oder Verletzungen, die Hand nach dem Falken auszustrecken, um ihm den Brief abzunehmen. Kaum war die Botschaft von ihrem angestammten Platz entfernt worden, schrie der Vogel laut und schlug kräftig mit den Flügeln, um sich möglichst rasch wieder in die Luft erheben zu können.

Sakura schenkte den unüberhörbaren Geräuschen außerhalb ihres Fensters keine Beachtung, während sie sich auf ihrem zerwühlten Bett niederließ und ganz vorsichtig, als könnte es sich sonst in Nichts auflösen, das an den Kanten eingerissene Papier entfaltete.

Sie zitterte, was aber nicht mit der nach dem Öffnen des Fensters hereingedrungenen Kälte zusammenhing, sondern mit der Aufregung, die sie beim Anblick einer der wenigen Botschaften von Sasuke Uchiha empfand.

Dieses Mal musste es so weit sein. Zweifellos würde sie endlich die lang herbeigesehnten Worte vorfinden. Schwarz auf Weiß.

Mit jeder Zeile wurden Sakuras Augen größer. Ihre Lippen öffneten sich leicht und schlossen sich gleich wieder, als wolle sie den Inhalt des Briefes laut aussprechen, damit sie sich sicher sein konnte, dass sie nicht träumte. Sie las ihn ein zweites, dann ein drittes und viertes Mal.

Erst nachdem sie jedes einzelne Wort auswendig konnte, sprang sie auf, schlang sich einen Schal um den Hals, schlüpfte in bequeme Schuhe und stürmte hinaus in die ungemütliche Kälte, ohne die verdutzten Blicke ihrer Eltern überhaupt wahrzunehmen, welche es längst aufgegeben hatten, sich nach ihrem Vorhaben zu

erkundigen.

*

Zum Glück war ihr noch eingefallen, wenigstens ihren Hals vor den Temperaturen zu schützen, an die sie sich immer noch nicht gewöhnen konnte. Der Wind fuhr ihr wie tausend winzig kleine Messer unter die Haut und zwang sie, silbrige Atemwölkchen in ihre klammen Hände zu pusten, während sie im Laufschrift eine Straßenecke nach der anderen hinter sich ließ.

Ihre Beine wollten ihr kaum noch gehorchen, als sie die paar Stufen zu der Wohnung ihres besten Freundes erklimmte. Mit bebender Faust klopfte sie an die Tür und beschwor Naruto Uzumaki innerlich, seinen Hintern sofort hochzubekommen, um sie hineinzulassen.

Ihr Wunsch schien sich nicht zu erfüllen, denn erst nach drei Minuten, die sie auf und ab laufend auf dem schmalen Gang vor seinem Zuhause verbracht hatte, konnte sie Schritte vernehmen.

Verdutzt öffnete Naruto die Tür einen Spalt breit. Ohne ein Wort der Erklärung drückte Sakura sie gänzlich auf und drängte sich an ihm vorbei ins Warme.

Schnurstracks begab sie sich in das einzige Zimmer, in dem die Deckenlampe eingeschaltet war, und ließ sich mit angezogenen Beinen auf ein Kissen vor Narutos niedrigen Esstisch fallen.

Sie hörte, wie er die Tür schloss und ihr dann gemächlich folgte. Eine vor sich hin dampfende Drei-Minuten-Nudelsuppe zog ihren Blick magisch an. *Deshalb* hatte Naruto es also in Kauf genommen, dass sie draußen fast erfror. Das Wasser für sein Abendessen sollte erst heiß werden.

Normalerweise hätte Sakura dazu einen bissigen Kommentar abgegeben, doch dieses Mal beschäftigten sie die Neuigkeiten so sehr, dass sie gnädig darüber hinwegging.

»Sakura-chan?«, fragte Naruto überrascht. »Was machst du denn hier? Wir haben uns vorhin doch erst gesehen.«

Sie winkte unwirsch ab und holte stattdessen den Brief aus ihrer Tasche und legte ihn sanft auf den Tisch zwischen ihnen. Neugierig griff der Blondschoopf danach und las ihn mit einem ähnlichen Gesichtsausdruck wie Sakura zuvor. Er benötigte mehr Zeit, die Zeichen zu entziffern, anschließend hob er aber mit einer ebenso strahlenden Miene den Kopf.

»Er kommt zurück!«, fasste sie glücklich zusammen, ehe Naruto ihr zuvorkommen konnte.

»Wird nach zwei Jahren schließlich auch Zeit!«, meinte er, grinste aber breit.

Er zog die abgekühlte Nudelsuppe zu sich heran und schlürfte sie lautstark und unübersehbar genüsslich. Sakura betrachtete in der Zeit zärtlich den inzwischen noch abgewetzter aussehenden Brief und knetete ihre Hände im Schoß.

»Mir kam schon vor einiger Zeit eine Idee«, brach sie nach einigen Minuten das Schweigen, das nur von Narutos Essensgeräuschen überdeckt worden war. Als er nicht aufblickte, versetzte sie ihm mit ihrem Fuß einen Stoß, damit er ihr endlich seine Aufmerksamkeit schenkte.

»Autsch! Sakura-chan!«

»Hör mir zu! Das ist wichtig!«

Gehorsam legte er die Stäbchen beiseite und richtete seine blauen Augen auf sie.

»Ich möchte, dass wir Sasuke die Wohnung gemütlich einrichten, die er übergangsweise bewohnt hatte, bevor er aufgebrochen ist. Natürlich nur grob, damit

er ihr seinen eigenen Stempel aufdrücken kann, aber zumindest so viel, dass er sich dort zu Hause fühlt.«

Entschlossen verschränkte sie die Arme vor der Brust und schob die Unterlippe vor, wie immer, wenn sie etwas durchsetzen wollte.

Naruto ließ sich ihren Vorschlag eine Weile durch den Kopf gehen, bevor er einwandte:

»Meinst du nicht, er will wieder auf dem Anwesen der Uchiha wohnen?«

Sie schüttelte entschieden den Kopf. »Alleine auf solch einem großen Gelände, das zudem mit einer furchtbaren Erfahrung verbunden ist? Nein, bestimmt nicht. Zumindest *noch* nicht.«

Er tippte in einem gleichmäßigen Rhythmus mit der Fußspitze auf den Boden. Dann zuckte er mit den Schultern und erklärte sich einverstanden.

»Können wir machen. Das Schlimmste, was passieren könnte, wäre nur, dass die Mühe umsonst war, weil er dort nicht leben will.«

»Das nehme ich gerne in Kauf«, erwiderte Sakura entschieden.

Sie stand auf, um Narutos Geschirr wegzuräumen und die Schubladen nach einem Stift sowie Papier zu durchsuchen. Als er ihr vorschlug, die Rückseite von Sasukes Brief zu benutzen, warf sie ihm einen vernichtenden Blick zu.

Der Uzumaki erinnerte sich nur zu gut daran, welche Durchschlagskraft ihre Faust besaß, sodass er es nicht darauf anlegen wollte, sie zu provozieren. Stattdessen fischte er eine unbeschriebene Schriftrolle unter einem Haufen dicht bekritzelter hervor und reichte sie ihr als Friedensangebot. Zufrieden hockte sie sich wieder hin und zeichnete einige Striche, welche die Umrisse der Wohnung darstellen sollten.

»Wo sollen wir die Bücherregale platzieren?«, fragte sie und verharrte mit der Hand über dem Papier.

Naruto beugte sich zu ihr, nahm den Stift und kaute nachdenklich auf dem Ende herum.

»Braucht Sasuke überhaupt Bücherregale? Ich habe ihn nie lesen sehen.«

Mit dieser Aussage kassierte er den zweiten strafenden Blick Sakuras an diesem Abend.

»*Jeder* anständige Shinobi braucht einen Ort für seine Bücher. Nur weil es sich bei der minimalen Anzahl deiner Werke nicht lohnen würde, heißt das nicht, dass es bei Sasuke-kun auch der Fall wäre.« Sie nickte in Richtung der aufgeschlagenen *Geschichte eines mutigen Shinobi*, die auf der Anrichte lag, woraufhin Naruto teils schuldbewusst, teils belustigt grinste.

»Da könntest du Recht haben.«

*

Vieles blieb unausgesprochen, während die beiden ehemaligen Mitglieder von Team 7 die Köpfe zusammensteckten, um Sasuke Uchiha einen herzlichen Empfang zu bereiten. Unter ihrer Kabbeleien und Diskussion über die Inneneinrichtung lagen ihre schwieriger auszusprechenden Gedanken verborgen, für die sie nicht den richtigen Moment fanden, um sie anzubringen.

Sakura verspürte ein dumpfes Gefühl in der Magengegend, das ihrer Sorge entsprach, Sasuke könnte sie möglicherweise trotz des für seine Verhältnisse ausgesprochen vertraulichen Abschieds links liegen lassen. Einerseits wollte sie mit ganzem Herzen daran glauben, dass endlich alles gut würde, andererseits war ihr bewusst, dass in zwei Jahren trotz Sasukes guter Vorsätze viel passieren konnte. Es musste nicht

unbedingt etwas sein, das ihn wieder in die Dunkelheit hinabzog. Vielmehr war ihr hin und wieder der Gedanke gekommen, dass sich etwas ergeben könnte, das mit *Frauen* zu tun hatte, die vielleicht ansehnlicher, intelligenter und stärker als sie waren.

Naruto hingegen haderte mit einer Aussprache, die nur ihn und Sakura betraf und stattgefunden haben musste, bevor Sasuke nach Hause kam. Er hätte nie geglaubt, dass es so schwer sein könnte, über *vergangene* Gefühle zu sprechen, doch genau das war der Fall.

So drucksten die beiden Freunde um das herum, was ihnen eigentlich am Herz lag, und verschoben das Bekennen ihrer für sie wichtigen Angelegenheiten auf einen unbestimmten, späteren Moment, der sich eher ergab, als sie geplant hatten.

Kapitel 1: Das Anzeichen der Eifersucht

Kapitel 2 - Das Anzeichen der Eifersucht

Nichts konnte seine ermüdeten Lebensgeister so effektiv aufwecken wie eine angenehm heiße Schüssel Ramen bei Ichiraku.

Gewiss war es am schönsten, in Gesellschaft guter Freunde seine Leibspeise genießen zu können, doch an diesem Tag hatte Naruto Uzumaki sich dazu entschieden, allein in dem Imbiss vorbeizuschauen. Genug Menschen hätten sich angeboten, ihn dazu einzuladen, doch er zog es ausnahmsweise vor, sich ausschließlich seinen eigenen Gedanken und nicht Gesprächen mit anderen zu widmen.

Sein Plan wäre bestimmt problemlos aufgegangen, wenn einer seiner Teamkameraden nicht zufällig gerade den Yamanaka Blumenladen verlassen und seine Aufmerksamkeit anschließend auf den jungen Uzumaki gerichtet hätte.

Kaum war der Löffel in die Nudelsuppe getaucht worden, schob Sai die Vorhänge zur Seite, welche den Wind nur notdürftig draußen hielten, und zog den Hocker neben Naruto zu sich heran.

»Hallo, Naruto-kun. Lange nicht gesehen«, begrüßte er ihn und musterte ihn neugierig. Wenn er sich nicht völlig täuschte, sah der Held des Dorfes nicht besonders gesund aus. Unter seinen Augen lagen tiefe Schatten und seine Haut hatte einen ungewöhnlich blassen Ton angenommen.

Er schien Sais Ankunft nicht einmal wahrgenommen zu haben, so konzentriert starrte er auf sein Essen. Mit einer mechanischen Bewegung führte er die Bissen zum Mund. So vorsichtig wie möglich legte ihm der ehemalige ANBU eine Hand auf die Schulter, doch all die Zurückhaltung nutzte nichts – klappernd fielen die Stäbchen in die Schüssel, als Naruto zusammenzuckte.

»Meine Güte, Sai!«, japste er. »Du hast mir vielleicht einen Schrecken eingejagt!«

»Sorry. Zugegebenermaßen habe ich dich aber auch schon mal aufmerksamer erlebt.«

Erst als sich sein Pulsschlag langsam beruhigt hatte, konnte er mit dem Kauen fortfahren. Jedenfalls bis zu dem Zeitpunkt, an dem Sai sich erkundigte, ob er wegen Sakura so mitgenommen aussehe. Eine Nudel blieb ihm im Hals stecken und ließ ihn in ein solch bellendes Husten ausbrechen, dass der Ladeninhaber persönlich aus dem Hinterzimmer besorgt angelaufen kam. Sai klopfte seinem Freund hilfsbereit auf den Rücken und warf Teuchi, dem Chef, ein beruhigendes Lächeln zu. Seine Mimik schien immer überzeugender zu werden, denn Teuchi verschwand mit einem Schulterzucken wieder nach hinten. Das unangenehme Wetter lockte nicht viele Gäste an, weshalb er ausgesprochen wenig zu tun hatte.

Kaum konnte Naruto wieder Luft holen, meinte er mit einem halbherzigen Grinsen:

»Heute hast du es aber wirklich auf mich angelegt.«

»Ich glaube, es liegt vielmehr daran, dass du heute ziemlich empfindlich bist.«

»Kann schon sein«, räumte der sonst so gesprächige Shinobi ein und wandte den Blick ab.

Eine Weile gab sich Sai damit zufrieden, stumm vor sich hin zu rätseln, dann ergriff er erneut das Wort.

»Jetzt sag schon. Hast du dir etwa einen Korb von Sakura eingefangen?«

Naruto stieß einen tiefen Seufzer aus und schob die bis auf den letzten Rest geleerte Ramenschüssel von sich weg.

»Nein. Ich habe schließlich noch gar nicht mit ihr gesprochen.«

Erstaunt hob sein Kamerad von Team 7 die Augenbrauen.

»Worauf wartest du noch? Dein Versprechen hast du eingelöst, Sakura kann Sasuke momentan nicht näher kommen und du hast alle Zeit der Welt, dich um sie zu kümmern.«

Wäre Sai es gewohnt, Emotionen über seine Stimme zu vermitteln, hätte man an dieser Stelle wohl eine Form von Entnervtheit heraushören können. Naruto knibbelte an einer Kerbe im Holz des Tisches herum und ließ sich einige Formulierungsmöglichkeiten eine Weile durch den Kopf gehen. Wie sollte er in der Lage sein, etwas zu erklären, das er nicht ganz in Worte fassen konnte?

»Vermutlich empfinde ich nicht dasselbe wie noch vor ein paar Monaten«, sagte er schließlich leise.

»Was soll *das* denn heißen?«

»Ich glaube nicht, dass ich Sakura-chan noch liebe. Wenn ich es denn überhaupt je in dieser Form getan habe.«

Die Worte waren ihm entschlüpft, bevor er sie zurückhalten konnte. Instinktiv presste er sich eine Hand auf den Mund, weil er befürchtete, dass ihm weitere Gedanken herausrutschen könnten, die für niemandes Ohren bestimmt waren.

Sai bemerkte einen weißen Zipfel am Türrahmen hinter der Theke, der darauf hindeutete, dass Teuchi gespannt die Ohren spitzte. Wer konnte ihm das bei solch interessanten Neuigkeiten verdenken?

»Wie kommst du darauf?«, fragte Sai irritiert, weil ihn Narutos plötzlicher Gesinnungswandel überraschte. Seitdem er Team 7 angehörte, war er der Überzeugung gewesen, dass sein um keine Aussage verlegener Kamerad nur mit dem richtigen Zeitpunkt haderte, an dem er Sakura seine Liebe gestehen sollte. Was konnte einen beharrlichen, unermüdlichen Menschen wie ihn davon abbringen?

»Ich habe ein neues Gefühl kennengelernt«, presste Naruto heraus und lief leicht rosa an.

Sein Leben in einem Kampf zu riskieren schien ihm sichtlich leichter zu fallen, als über sein Innenleben zu sprechen.

Sein Kumpel öffnete gerade den Mund, um nachzuhaken, als er freiwillig weitersprach.

»Ich bin eifersüchtig«, gestand der plötzlich untypischerweise schüchtern gewordene Junge. Er rautte sich die Haare, als könnte diese Geste passenderweise nachzeichnen, was in ihm brodelte.

Nun verstand Sai überhaupt nichts mehr. In jedem Buch, das er über Liebe und alles Dazugehörige gelesen hatte, stand geschrieben, dass Eifersucht beim Verliebtsein eine völlig normale Begleiterscheinung wäre. Es stellte also viel eher ein Anzeichen dar, dass er immer noch Hals über Kopf in Sakura verknallt war.

Als hätte Naruto seine Gedanken gelesen, fügte er, jede Silbe betonend, hinzu:

»Aber nicht wegen Sakura-chan.«

Mit diesem Eingeständnis riss er den Damm ein, hinter dem er seine Gefühle sorgfältig verborgen hatte, solange es Dringenderes gab, das für das Wohl der Allgemeinheit höchste Priorität besaß.

Nun sprudelte alles, was ihn beschäftigte und für schlaflose Nächte sorgte, geradezu aus ihm heraus, was den überrumpelten Sai erneut staunen ließ. Dass Naruto solch eine Offenheit an den Tag legen könnte, wäre ihm nämlich nicht in den Sinn gekommen, so zugeknüpft wie er sich eben gerade noch gegeben hatte.

*

»Vermutlich hätte es mir schon früher auffallen müssen. Ich bin Sakura-chan immer nachgelaufen, weil ich sie hübsch fand und mich ihr Selbstbewusstsein angezogen hat. Mir hat es Spaß gemacht, Scherze darüber zu machen, dass wir ausgehen sollten oder sogar zusammen seien. Nicht zuletzt bestand ein Grund darin, dass ich wusste, wie sehr sie in Sasuke verknallt war. Wenn sie sich in mich verliebt hätte, wäre das für mich ein Beweis gewesen, dass ich so cool wie Sasuke geworden wäre.«

So viel hatte Naruto die ganzen letzten Tage nicht gesprochen, weshalb sich seine Stimme derart rau anhörte, dass man glauben mochte, er habe sich erkältet. Tatsächlich spürte er ein Kratzen im Hals, das jedoch nichts mit irgendwelchen Krankheitssymptomen zu tun hatte.

Sai kam trotz seiner antrainierten Gefühlskälte nicht umhin, das wahrzunehmen, was von seinem Sitznachbarn ausging.

»Mit der Zeit stellte ich jedoch fest, dass ich nie damit rechnet oder überhaupt daran arbeitete, irgendwann mit ihr eine Beziehung zu führen. *Immer schon* wollte ich sie an Sasukes Seite sehen. Ich habe nie auch nur in Erwägung gezogen, die Zeit zu nutzen, in der wir Sasuke nachjagten, um sie für mich zu gewinnen. Ich bin neidisch auf Sasuke gewesen, seitdem wir Kinder waren, aber merkwürdigerweise nicht auf die Tatsache, dass Sakura-chan nie jemand anderen als ihn wollte. Meine kleinen Späßchen wurden zur Gewohnheit, wobei mich Sakura-chans verärgerte Reaktion immer daran erinnerte, dass es für sie wirklich nur Sasuke gab. Ich empfand das als etwas Positives. Ich wusste nämlich, dass Sasuke, sofern er sich den Gefühlen öffnen konnte, zweifellos jemanden gefunden hatte, der immer zu ihm halten und ihn unter keinen Umständen verlassen würde. Genau das, was er also brauchte.

Meine beiden besten Freunde wie versprochen zusammenzuführen, ist schon immer mein Ziel gewesen, weil es für beide das Beste ist. Ich fühle mich dabei nicht schlechter, im Gegenteil: Ich kann mich aufrichtig für die beiden freuen.

Und exakt diese Freude ist der Grund, weshalb ich nichts mehr auf diese Weise für Sakura-chan empfinden kann. Mir fehlt jegliches Gefühl der Eifersucht auf Sasuke, das eigentlich da sein müsste. Außerdem...«

Naruto verfiel wieder in Schweigen, doch Sai hatte sowieso schon genug gehört, um sich einiges selbst zusammenreimen zu können.

»Unglaublich, wie wenig egoistisch du doch bist«, brachte er heraus, nachdem er ein paar Minuten über das Gehörte nachgedacht hatte.

Der Uzumaki grinste leicht. »Da überschätzt du mich wohl. Ich weiß nicht, wie meine Reaktion ausgesehen hätte, wenn mir die Eifersucht ein Dorn im Auge gewesen wäre. Dass ich Sakura-chan nur noch als Schwester sehe, macht das Ganze sowieso einfacher.«

Den Blick auf einen unbestimmten Punkt gerichtet, schob er die vor ihm stehende Schüssel hin und her. »Wo ist eigentlich der Onkel hin?«

Teuchi zuckte im Halbschatten der hinteren Räumlichkeiten zusammen und beeilte sich, das Geschirr abzuräumen und das Geld von seinem Lieblingskunden entgegenzunehmen. Dabei versuchte er angestrengt, sich nicht anmerken zu lassen, dass jedes Wort ihrer ungeplanten Unterhaltung an sein Ohr gedrungen war.

Naruto hatte den Vorhang bereits angehoben und wollte hinaus in die Kälte treten, da hielt ihn Sai noch einmal zurück, weil ihm etwas eingefallen war.

»Auf wen bist du dann eifersüchtig, wenn du in Sakura nicht mehr verliebt bist?«
»Kiba«, antwortete Naruto nach kurzem Zögern knapp und verschwand endgültig nach draußen, während seinem Gesprächspartner schlagartig ein Licht aufging, das mit einer Situation zusammenhing, die ihm am Vortag aufgefallen war.

*

»Nein, so wird das nie funktionieren! Du musst mehr Kraft aufwenden!«
Akamaru tollte bellend um Hinata und Kiba herum, die nebeneinander vor einer Feuerstelle hockten und mit zwei Steinen ein Feuer zu entzünden versuchten, während sie auf Shino warteten.

Kurz entschlossen griff Kiba um Hinatas Rücken herum nach ihren Händen und half ihr, die Steine im richtigen Winkel und dem angemessenen Kraftaufwand aufeinander zu schlagen. Erschrocken ließ die Angehörige des Hyūga-Clans die Hilfsmittel fallen, als sich ein Funke entzündete und auf den bereits vorbereiteten Haufen trockener Äste übersprang.

Kiba lachte über ihre Reaktion und half ihr auf, während sie sich verschämt mehrfach bei ihm entschuldigte.

»Wenn einer von uns beiden das Element Feuer besäße, hätte es viel schneller geklappt«, meinte er, immer noch glucksend.

Gemeinsam betrachteten sie die lodernden Flammen und streckten gleichzeitig die Hand aus, um Akamaru zu streicheln, der sich schwer hechelnd zu ihnen gesellt hatte.

Der Eindruck konnte täuschen, wie Sai nur zu gut wusste, aber ihm kam es so vor, als beobachtete er ein eingespieltes Ehepaar. Vielleicht lag es daran, dass sie in letzter Zeit viele Missionen zusammen zu erledigen hatten, möglicherweise war aber auch die Tatsache, dass Hinata mit Erfolg hart an ihrem Selbstbewusstsein gearbeitet hatte, der Grund, weshalb sie sich besser als früher zu verstehen schienen.

Kapitel 2: Das dumpfe Gefühl

Kapitel 2 - Das dumpfe Gefühl

Wie seltsam es sich doch anfühlte, den Ausdruck *“nach Hause zurückkehren“* zu gebrauchen, wenn man davon sprach, nach zwei Jahren einen längerfristigen Aufenthalt an dem Ort zu planen, den man einst zerstören wollte.

Mit gemischten Gefühlen legte Sasuke die Handkante an die Stirn, um seine Augen vor dem grellen Sonnenlicht zu schützen, das durch die kargen Äste der knorrigen Bäume direkt auf sein Gesicht fiel.

Er spähte in die Richtung, in der seinen Berechnungen nach Konohagakure liegen musste, und zog anschließend seinen Poncho über den Kopf, der bei dieser Hitze bloß eine Last darstellte.

Drei Tage hatte er noch Zeit, sich an den Gedanken zu gewöhnen, wieder über einen festen Wohnsitz zu verfügen. Noch befand er sich in Kaze no Kuni, genaugenommen an dessen westlicher Grenze, und war in der Lage, eine sowohl physische als auch psychische Distanz zu wahren.

Ihm gefiel das Reisen, die damit verbundene Freiheit und der Perspektivwechsel, aber die Vorstellung, wieder durch altbekannte Gassen zu laufen und den Geruch des staubigen Bodens und der umliegenden, in verschiedenen Grüntönen schattierten Wälder in die Nase zu bekommen, zog ihn zweifellos an. Zuzugeben, dass er sich tief im Innern auch auf das Wiedersehen mit seinen Kameraden freute, kam ihm zwar nicht in den Sinn, aber vielleicht war das auch gar nicht nötig. Nicht zuletzt waren sie erst der Grund, überhaupt in Erwägung zu ziehen, Konohagakure als Zuhause zu betrachten. Es versetzte Sasuke einen Stich, als ihm einfiel, dass als Kind seine Familie dieses Gefühl verursacht hatte, aber dieses Mal zog ihn der Gedanke nicht so in die Tiefe wie noch vor drei Jahren.

Sein Schwachpunkt erweckte den Eindruck, als heile er langsam zu und vernarbe, womit er zwar immer noch deutlich spürbar wäre, aber nicht mehr so stark brennen würde.

Der Uchiha hob den Kopf, wandte der Sonne den Rücken zu und starrte in den Himmel, an dem schleierartige Wolken in Zeitlupentempo vorbeizogen. Vier Tage zuvor hatte er einen Falken mit einer weiteren Botschaft zu Sakura gesandt. Unwillkürlich fragte er sich, wie sie wohl auf die Neuigkeiten reagiert hatte und ob sie im Dorf wäre, wenn er dort auftauchte.

Kurz darauf zuckte er mit den Schultern. Er würde es früh genug erfahren.

Das Beiseiteschieben dieser Grübeleien stoppte aber nicht das dumpfe Pochen in seiner Magengegend, das sich eingestellt hatte, als Sakuras Antlitz vor seinem geistigen Auge erschienen war. Es handelte sich dabei weder um Nervosität noch um freudige Erregung, sondern schlicht um eine Form von Unwohlsein. Er konnte sich nämlich nicht vorstellen, wie sie nach all dem, was zwischen ihnen vorgefallen war, auf eine normale, alltägliche Weise miteinander umgehen sollten. Die Zeit, die er zwischen Ende des Krieges und Beginn seiner Reise in Konohagakure verbracht hatte, war aufgrund der Priorität seiner Genesung und der Vorbereitung seines knapp gehaltenen Gepäcks als Ausnahmezustand zu sehen. Doch in ein paar Tagen konnten sie sich nicht mehr hinter absichtlich oberflächlich betriebenen Smalltalk verstecken,

um nicht pikantere Themen anschneiden zu müssen.

Ein Schweißtropfen perlte zwischen seinen Schulterblättern die Wirbelsäule herab, was in dieser Klimazone keine Seltenheit darstellte, dagegen war aber der Schauer, der ihm anschließend über den Rücken lief, etwas Auffälliges.

*

Sein Kopf schmerzte, als hätte ihm jemand einen Eimer darüber gestülpt und hämmerte pausenlos von außen dagegen. Das brennende Ziehen am Ende seines Armstumpfes erinnerte ihn daran, was ihm fehlte und weshalb er sich auf der Krankenstation befand. Immer wieder nickte er ein, auch weil sich dadurch die Zerschundenheit seines Körpers besser verdrängen ließ.

Im Morgengrauen erwachte er urplötzlich, vergleichbar mit der Art und Weise, wie man aus dem Schlaf gerissen wird, wenn ein Paukenschlag ertönt. Sasuke öffnete die Augen nur einen Spalt breit, damit ihm das ungewohnt blendende Licht, das von den weißen Wänden des Zimmers reflektiert wurde, nicht noch zusätzlich Schmerzen verursachte. Die Sorge war unbegründet, weil jemand das Rollo bis auf die Hälfte heruntergezogen hatte, sodass die aufgehende Sonne den Raum nur teils mit ihren Strahlen füllen konnte.

Die Antwort auf die Frage, wer so aufmerksam gewesen war, musste nicht lange gesucht werden.

Im glimmenden, frühlingshaft grünen Schein ihrer mit Heilprozessen beschäftigten Hände wirkten die Ringe unter Sakuras Augen bedrohlich tief und ihr Blick erschreckend erschöpft.

Ohne recht zu wissen, was er sagen sollte, öffnete Sasuke den Mund, doch seiner Kehle entwich sowieso nur ein schwächliches Krächzen.

»Nicht sprechen«, meinte die Iryōnin mit seltsam hohler Stimme, genau wie vor nicht allzu langer Zeit im Tal des Schicksals.

Hilflos hob er das, was von seinem linken Arm noch übrig war, doch sie unterbrach ihre Arbeit und drückte ihn sanft wieder auf das Bett.

»Keine Sorge wegen deines Arms«, sagte sie. »Tsunade-sama bekommt das schon wieder hin. Hauptsache, du ruhst dich erst einmal aus.«

Das Bild der an seinem Krankenlager sitzenden Sakura überlappte sich mit dem ihrer jüngeren Version, wie sie ihm am selben Ort in einem ganz anderen Jahr einen Apfel geschnitten und er ihr das zubereitete Essen grob aus der Hand geschlagen hatte. Die damalige Zärtlichkeit ihrer Handlungen ließ sie nun gänzlich vermissen, aber wen wunderte das? Zwischen ihnen klaffte trotz seiner Entschuldigung eine riesige Kluft, die man nur mit Worten und vielen, vielen vergehenden Monaten überbrücken konnte. Sasuke rief sich ins Gedächtnis, wie sie überraschenderweise nach dem Kampf gegen Danzō aufgetaucht war und ihm jede ihrer Bewegungen, sogar das kleinste Zucken ihrer Gesichtsmuskeln verraten hatte, dass sie ihm trotz ihres zurückliegenden, aber nicht vergessenen Liebesgeständnisses das Leben nehmen wollte.

Genau wie jeder andere auf dieser Welt. Sie unterschied sich überhaupt nicht von diesen Ahnungslosen, die sich nicht ausmalen konnten oder wollten, was in ihm vorging. Er konnte die Enttäuschung, vermischt mit einer unergründlichen Wut, immer noch auf seiner Zunge schmecken. Dennoch war dieses lodernde Gefühl inzwischen abgekühlt. Zu viel war seitdem passiert, das in dem Chaos in seinem Innenleben nur noch mehr herumgerührt hatte.

Endlich fiel ihm ein, woran ihn Sakuras Verhalten erinnerte: an die Behutsamkeit eines Menschen, der sich einem verletzten, aber nach wie vor wilden Tier näherte.

Vermutlich war er genau das. Ein verletztes, wildes Tier.

*

Sasuke zuckte zusammen, weil ihn etwas an der Halsbeuge kitzelte. Ein nicht benanntes Insekt, das es in dieser Gegend zuhauf gab, krabbelte über seine feuchte Haut.

Unwirsch schüttelte der Shinobi das Tier ab.

Das Schwelgen in Erinnerungen sowie die beinahe schon unerträgliche Hitze hatten ihn einnicken lassen, obwohl er solch ein Schläfchen überhaupt nicht eingeplant hatte. Er war wütend auf sich selbst, weil er eigentlich die letzten Tage seines Einsiedlerdaseins noch nutzen wollte, statt sie wie ein Faulenzer zu verschlafen. Sofort sprang er auf, warf sich den Poncho über die Schulter und griff nach seinem Schwert.

Kurz darauf deutete nur noch das platt gedrückte, trockene Gras darauf hin, dass dort zuvor noch jemand gewesen war.

*

Einige hundert Meilen entfernt im um einiges kühleren Konohagakure stellte Sakura gerade das letzte Buch ins Regal und trat zufrieden einen Schritt zurück, während sie sich den Staub von den Händen klopfte und mit geneigtem Kopf ihr Werk begutachtete.

Alles war, soweit sie das beurteilen konnte, an seinem Platz, sodass Sasukes neuem Zuhause nur noch der Bewohner fehlte. Die Tatsache, dass es nicht mehr lange dauern würde, bis er diese Räume mit Leben füllte, schnürte ihr die Kehle zu. Sie freute sich unbändig darauf, wieder mit ihm zu reden und das Versprechen einzulösen, dass sie hier für sein seelisches Wohl sorgen würde, aber sie plagte nach wie vor die Sorge, dass er noch eine Veränderung durchlaufen haben könnte, während er auf Reisen gewesen war. Sakura dachte an seine beiden Finger an ihrer Stirn und biss sich auf die Lippen.

Nur diese, für seine Verhältnisse geradezu liebevolle Geste hatte geholfen, dass sie während der zwei Jahre ihre neu gewonnene Hoffnung aufrechterhalten konnte. Plötzlich fiel ihr aber etwas anderes, weniger Angenehmes ein. Seine Finger um ihren Hals, die ihr langsam, aber entschlossen die Luft abdrückten. Sie rang nach Atem, als würge er sie jetzt in diesem Moment erneut, dabei stand sie völlig allein in einer sonst unbelebten Wohnung. Gedankenverloren rieb sie sich die Kehle, während sie sich langsam auf die Knie sinken ließ. Der jungen Frau gelang es zwar, die aufkommenden Tränen zurückzuhalten, aber das erdrückende Gefühl der Angst in ihrer Brust konnte sie nicht vertreiben.

*

Unten auf der verlassenen Straße vor Sasukes künftiger Wohnung ballte Naruto die Hände zu Fäusten und hob den Blick zu dem Fenster, hinter dem man gerade eben noch eine Bewegung erahnen konnte. Also befand sich Sakura tatsächlich dort und verlieh der Einrichtung den letzten Schliff, so wie sie es bereits angekündigt hatte. Ihn packte eine derart ausgeprägte Aufregung, dass man fast meinen konnte, er wolle ihr seine Liebe gestehen, dabei war genau das Gegenteil der Fall.

Drei tiefe Atemzüge später drehte er den Türknauf um und betrat die mit dunklem Holz ausgelegte Diele, um endlich die ewig aufgeschobene Ordnung in sein bislang ungeklärtes Gefühlsleben zu bringen.

Das wird ganz einfach. Ich bin mir sicher, dass ich Sakura-chan nicht anders als eine Schwester liebe. Also sage ich ihr das. Mehr weiß ich noch nicht, aber um alles andere kann ich mich sowieso später kümmern. Ein Schritt nach dem anderen.

Mit neuer Entschlossenheit setzte Naruto den Fuß auf die erste Stufe der leise knarrenden Treppe, die in den möblierten ersten Stock führte.